

Sonnenfackeln und die Protruberanzen sind hier nach in einen beachtenswerten Zusammenhang gebracht.

Wir sind bei der Wiedergabe dieser Ansichten nicht im Stande, dieselben so ausführlich zu behandeln, wie es von Faye geschieht. Hauptähnlich muß hierbei auf den Prozeß der chemischen Verbindungen in den Tischen und die daraus folgenden Erfolgsungen derselben der wesentliche Werth gelegt werden, welcher der wissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen werden muß. Interessant erscheint uns noch die Bedeutung Faye's, daß die Protruberanzen keineswegs wirklich so schnell verschwinden, wie die Beobachter angeben, sondern nur die Leuchten sich in der Nähe der Sonne schnell verlieren, und sie dadurch oft so erscheinen, als ob sie ganz abgesetzt vom Sonnenkörper in den Welt Raum hineinfliegen. Es läßt sich erwarten, daß die Beobachter auf eine Prüfung dieser Ansichten ernstlich eingehen und eine sichere Einschätzung hierüber herbeiführen werden.

So anregend all diese Versuche sind, den Zustand der Sonne näher kennen zu lernen, so ist es doch recht betrübend, daß man für ein ganz spezielles Räthsel, das derzeitel darbietet, noch keine theoretische Lösung ausfindig gemacht hat. Es ist dies die ganz unzweifelhafte Periodizität der sichtbaren Veränderungen.

Seit einem halben Jahrhundert hat man durch Beobachtungen der Sonne festgestellt, daß es ganz bestimmte Zeiten gibt, in welchen Fackeln, Fackeln und Protruberanzen in großer Masse an der Sonne erscheinen. Sodann aber treten Zeiten ein, in welchen diese Phänomene nach und nach seltener und fast zu Ausnahmen werden. Die Epoche des Beobachtens beträgt etwa 10 Jahre und 11 Monate. Die Erscheinungen haben hier nach ein Maximum, worauf nach circa fünf Jahren ein Minimum folgt. Es herrscht also hierin eine Periodizität, die den ganzen Kreis der Thätigkeit der Sonne umfaßt, und die mit in Betracht gezogen werden muß, wenn man eine befriedigende Theorie aufstellen will.

Es kann unmöglich verkannt werden, daß so lange man diese Periodizität nicht zu erklären vermag, man auch allen Erklärungen der Phänomene, die auf permanenten Zustand ausgehen, nur mit herzhaften Zweifeln begegnen muß. — Die Umlaufzeit des Planeten Jupiter, die ungefähr der Periodizität gleichkommt, hierauf Einfluß haben kann, werden wir noch im Verlaufe unserer Mittheilungen zur Sprache bringen.

Wie heute wollen wir zu diesem Räthsel noch thätsächlich bemerken, wie alle Beobachtungen darin übereinstimmen, daß dieselbe Periodizität der Sonnenthätigkeit auch auf eine Erscheinung an unserer Erdugel von Einfluß ist. Es ist ausgemacht, daß mit dem Maximum der Sonnenthätigkeit auch die Häufigkeit der Polarlichter der Erde im Zusammenhang steht. Es neigt sich in der selben Periode die Zahl der Nordlichter und der Süd Polarlichter und nimmt dann in den nächsten Jahren in gleicher Regelmäßigkeit ab. Da hiermit wiederum Störungen in dem Magnetismus der Erde im Zusammenhang stehen, die sogar in die Praxis des Telegraphen-Dienstes eingreifen, so wird man zugeben, daß es von hoher Wichtigkeit ist, diese Räthsel gründlich zu lösen.

Neu entdeckte Rafael'sche Handzeichnungen.

Aus Prag wird geschrieben: Ein kunsthistorischer Fund von grohem Interesse ist dieser Tage hier gemacht worden. In den Besitz der Prager Hof-Kunsthandlung von Nikolaus Lehman befindet sich ein Blatt in Groß-Diesseldorf mit Handzeichnungen, und zwar des Loggiengesimses „Gott erhebe den Staat“ und einer Madonna, welche sowohl von Nagler als auch von Pfeffanbant dem Rafael zugeschrieben wurden. Dieses Blatt war bis jetzt auf einer alten Leinwand aufgezogen und das Ganze auf einen Gartengelb, so daß die Rückseite vollständig abgedeckt war. Eine zäffliche Transparenz ließ das Vorbandenste von Zeichnungen auch auf der Rückseite vermuten. Nach vorläufiger Ablösung der Leinwand, welche vollständig gelang, bestätigte sich diese Vermuthung auf eine überausdurchsichtige Weise. Es kamen drei mit der Feder, teilweise leicht schärfster Entwürfe ganzer Figuren und ein mit der Feder, teilweise leicht schärfster Entwurf eines Torsos zum Vortheil. Die mittleren zwei Figuren stellen Satyrn dar, und war sind es dieselben, welche sich als Basis des Ornamentes am Parapenplatte (Bariante) oben mit dem pädastischen Wappen) in den Loggien befinden; nur erscheinen sie in ihren Ausführungen auf einer alten Leinwand aufgezogen.

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was wollt Ihr den Richtschuh brauchen? Zum Dienst.“

„So ung'schär, ich kann ihn als Gardeleiter anstellen.“

„Aber wer soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann ihn nicht ganz umsonst weggeben.“

„Renn also Eure Fordeung.“

„Fünfzehn Gulden sonst Ihr wohl geben.“

„Das ist zu viel,“ sagt der geizige Künstler, indem er sich anstelle, als ob er gewollt hätte.

„Zehn Gulden will ich ausgeben.“

„Und was soll dann meine Erbse auslesen und die Räupen von den Kohlstaub?“

„Dazu habt Ihr ja in Zukunft selber Zeit genug, wenn Ihr Euch nicht mehr damit zu beschäftigen braucht, den Jungen zu prägen.“

„Das ist wohl wahr, aber ich habe viel Mühe und Not, mit ihm gehabt und kann